Telex

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Coca-Cola statt Akropolis

VON MARCEL MEIER

Während der 96. Session des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Tokio wurden gleich mehrere historisch bedeutsame Kapitel geschrieben. Zum einen können von nun an auch Vollprofis uneingeschränkt an den Spielen teilnehmen, zum anderen werden die Jubiläums-Spiele 1996 nicht, wie viele olympische Idealisten erhofften, an der Stätte ihres Ursprungs, also in Griechenland, sondern in Atlanta/USA durchgeführt.

Nostalgiker waren der festen Überzeugung, das 100-Jahr-Jubiläum der Olympischen Spiele der Neuzeit könne nur in dem Land durchgeführt werden, wo einst alles seinen Anfang nahm. «Athen 1996» war für sie in der Perspektivplanung eine feste Grösse.

Hat nicht auch der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, seinerzeit darauf bestanden, dass die ersten Spiele der Moderne dort durchgeführt werden, wo ihr historischer Ursprung war?

Moralisch-ethische Ansprüche Athens wurden jedoch vom IOC an der Sitzung in Tokio durch die unsentimentale Sachlichkeit der Werbesprache Atlantas weggewischt, was einige Kommentatoren dazu veranlasste, vom Diktat des grossen Geldes und vom Triumph der wahren Interessenvertreter Olympias zu sprechen.

Unberechenbare Entscheidungen

Nach der Wahl soll es auch Spötter gegeben haben, die ulkten, Atlanta habe nur deshalb die Wahl gewonnen, weil die Amerikaner ein besseres und attraktiveres Damen-Programm angeboten hätten. Es sei ja kein Geheimnis, dass die zum Teil recht greisen Herren im IOC vielfach auf die Stimmen ihrer resoluten Gattinnen zu hören pflegen.

Entscheidungen für oder wider eine Olympiastadt waren, dies beweist die olympische Geschichte, schon von jeher unberechenbar. Während der letzten Olympiaden (Zeitraum von vier Jahren zwischen den Spielen) standen nicht in erster Linie sportlich-ethische Überlegungen im Vordergrund, ausschlaggebend waren rein kommerzielle.

Die Wahl Atlantas war daher weder eine Überraschung noch ein Skandal. Der Ortsentscheid ist lediglich die konsequente Weiterführung des von Juan Antonio Samaranch, dem Big Boss des IOC, seit 1980 eingeschlagenen Weges. Die Devise des Spaniers, der die olympische Bewegung sukzessive auf absolutes Unternehmertum getrimmt hat, lautete von Anfang an: Gut ist, was Geld bringt!

Während seiner Amtszeit wurden die Olympischen Spiele u.a. völlig auf die Bedürfnisse der US-Networks abgestimmt, die Vollprofis zu den Wettkämpfen zugelassen, die fünf symbolischen Ringe wie Waschmittel vermarktet.

Brimborium begraben

Atlanta ist also ein weiteres Indiz für die Wandlung zum totalen Kommerz. Die Olympier haben sich damit endgültig zur inneren Logik ihres eigenen Zirkus bekannt. Wo sonst wären die übernächsten Spiele daher besser aufgehoben als in der Boomstadt Atlanta, dort,wo der Hauptsponsor Coca-Cola residiert, wo die wichtigsten US-Fernsehanstalten angesiedelt sind, wo der amerikanische Traum von Gold und Geld am besten inszeniert werden kann? Akropolis wurde von Coca-Cola verdrängt, Rücksicht auf die Geschichte scheint im IOC kein Thema zu sein ...

Wenn schon das Kommerzdenken in Tokio noch weiter um sich griff und man den alten olympischen Idealen und auch dem Ursprungsland die Referenz für die Jubiläums-Spiele verweigerte, sollte man konsequenterweise die «Olympischen» Spiele in «Milliarden»-Spiele umbenennen. Wenn schon mit den griechischen Nachfolge-Ritualen Schlitten gefahren wird, müsste man auch das idealistische Gehabe mit den Hymnen, der Abgabe von Gold-, Silber- und Bronze-Medaillen und das übrige Brimborium begraben. Dem neuen Zeitgeist entsprechend wäre es doch viel ehrlicher, den Siegern auf dem Podium gleich direkt einen rangabgestuften Scheck in die Hand zu drücken. Neben den IOC-Gratulanten, die sich bei den Frauen-Wettbewerben mit Küsschen links und Küsschen rechts gerne vor laufenden Kameras prostituieren, müssten dann aber auch gleich die Sponsoren, geschmückt mit ihren entsprechenden Firmen-Emblemen, über den Teppich schreiten. Ja, schliesslich muss man doch wissen, wer hier das Sagen hat ...

Der «olympische Wertewandel» wäre dann irgendwie sauber abgeschlossen, und man müsste nicht ständig moralisch-ethische Floskeln als Alibi für Begrabenes bemühen.

Übrigens ...

Geld ist nur ein kleines Übel,
das man schnell wieder los wird.
am

TELEX

Von Kohl zu Kohl

Der österreichische Fussball-Schiedsrichter Helmut Kohl sagte bei einer Begegnung mit seinem Namensvetter, Deutschlands Bundeskanzler Helmut Kohl: «Regier'n is' leichter wie pfeif'n.» *G.*

Logisch!

Was glauben Sie, ist in Deutschland das «Wort des Jahres» 1990? Deutschland? Na logisch! *rs*

Trost

Nach vier Jahren ist die Reinigung der 5000 Tonnen radioaktiv verseuchten Molkepulvers in Deutschland – Erbe von Tschernobyl – endlich abgeschlossen. Die Aktion kostete 69 Millionen DM. Der deutsche Umweltminister Töpfer liess es sich nicht nehmen, dazu zu verlautbaren, durch die Dekontaminierung seien wichtige Erkenntnisse gewonnen worden, die bei einem ähnlichen Ereignis für die Versorgung der Bevölkerung bedeutungsvoll seien ... *wr*

Stellvertreter

Ministerpräsident Lothar Späth ist käuflich – als Puppe! Die Nachbildung für 450 Mark aber läuft schleppend. Ein schwäbischer Bediensteter von Späth: «Das Original ist unschlagbar!» *kai*

Azzurro

«Papst ganz blau» titelte das *Thurgauer Tagblatt*. Das «blau» bezog sich auf den Skianzug, den der Heilige Vater in Campo Felice getragen hatte. *hrs*

Geld versickert

10 Jahre nach den Erdbeben in Süditalien befinden sich die Häuser noch immer in Bau, und die Opfer leben heute noch in Baracken: Mit 50 000 Milliarden Lire wurden zuerst Rathäuser und Kirchen erstellt ... *-te*

Soso!

Toyota wirbt in den USA mit benzinsparenden Tips. Der wichtigste: «Sie sollten Staus oder stockenden Verkehr möglichst vermeiden.» *ks*